

# Prof. Dr. Alfred Toth

## Das Zeichen als Abkürzung

1. „Denn gleichwie man in den grossen Handelsstädten, auch im Spiel und sonst nicht allezeit Geld zahlt, sondern sich an dessen Statt der Zettel oder Marken bis zur letzten Abrechnung oder Zahlung bedient, also tut auch der Verstand, zumal wenn er viel zu denken hat, mit den Bildnissen der Dinge, dass er nämlich Zeichen dafür braucht, damit er nicht nötig habe, die Sache, jedesmal so oft sie vorkommt, von neuem zu bedenken“ (Pascal ap. Bense 1952, S. 18).

2. Neben dem von Pascal erwähnten Zahlungsverkehr (der heute etwa durch die „Bons“ in Restaurants, die am Schluss vom Kellner (Europa) oder vom Gast (USA) gegen Bargeld umgetauscht werden und natürlich durch die ganze Palette der Money Order, Cheques bis hinaus zum „elektronischen Geld“ verbreitet sind, steht das semiotisch kaum untersuchte Kreuzworträtsel. Bei der berühmten „griechischen Insel“ mit 3 Buchstaben wird nämlich ebenfalls „das Bildnis der Dinge“, d.h. der Insel, wie man sie beispielsweise auf der Landkarte unter den hunderten von griechischen Inseln und Atollen herausfinden könnte, ersetzt durch Abkürzungen. Dabei gibt es verschiedene Möglichkeiten: Erstens kann man sich ein Repertoire der oft in Kreuzworträtseln vorkommenden Inseln mit Namen verschiedener Länge anlegen:

$$\{M\} = \{M_1, M_2, M_3, \dots, M_n\}$$

Zweitens kann man z.B. die das gesuchte Wort umgebenden und kreuzenden Leerstellen ausfüllen und die Buchstaben in den Schnittmengen der ausgefüllten Leerstellen und des gesuchten Wortes auf den Graphem- oder Phonemkörper abklopfen. In diesem Fall werden die Namen selbst als Repertoires benutzt (und  $\{M\}$  wird zur Mengenfamilie), d.h. als aus Buchstaben zusammengesetzt betrachtet:

$$\{M_i\} = \{M_1, M_2, M_3, \dots, M_n\} \text{ mit z.B.}$$

$$r \in \{M_1\}, \{M_4\}, \{M_5\} \dots,$$

$$e \in \{M_1\}, \{M_{27}\}, \{M_{117}\},$$

$$s \in \{M_4\}, \{M_6\}, \{M_4\}, \text{ usw.}$$

3. In einem eher trivialen Sinne kann man natürlich Zeichen aller Art auf irgend eine Weise als Abkürzungen verstehen. Hier müssen demnach zuerst die Verkehrszeichen erwähnt werden, die alle deontischen Modalitäten in der Form von Sätzen wie „Parkieren verboten“, „Don't cross the railway lines“, „Tilos átmenni“, „E pericoloso sporgersi“, usw. enthalten. Gäbe es hier keine Zeichen, müsste eine Person den ganzen Tag die entsprechenden Gebote und Verbote ausschreien wie der Nachrichtenbote im Mittelalter vor der Erfindung des Buchdrucks dies tat. Allerdings muss man sich auch bewusst sein, dass in diesen und vielen weiteren Fällen die Funktion der Abkürzung von Aussagen nur eine von zahlreichen weiteren Funktionen von Zeichen ist, die man vielleicht unter „praktische Funktionen“ zusammenfassen könnte. In einer früheren Arbeit hatte ich ja als eine der semiotischen Basisfunktionen die Herstellung einer Orts- und Zeitunabhängigkeit von einem Objekt bestimmt. Eine Autobahntafel zeigt also die Stadt Zürich z.B. bereits 200km früher an. Früher gab es in Vorarlberg, kurz nach der Schweizer Grenze, bereits einen Wegweiser, der in die Richtung von Wien zeigte. Photos z.B. konservieren sogar verstorbene Personen, machen sie also nicht nur orts-, sondern auch zeitunabhängig. Nur werden eben aus praktischen Gründen „handliche“ Zeichen gewählt, also etwa Zettel und Marken statt Geld wie im Pascalschen Beispiel und nicht Pfundsteine. Man macht einen Knoten ins Taschentuch und stellt nicht etwa statt dessen den schwerer eichenen Esstisch vor die Haustüre. Als Signet für die Joghurtmarke Schneekoppe stellt man kaum eine 1:1-Nachbildung des Berges in den Lebensmittelläden, sondern klebt eine kleine Photographie auf das Produkt. Auf die Grenzen der Abkürzungsfunktionen weist der folgende Witz hin, den ich am 23.11.1997 aus dem „Bild am Sonntag“ gerissen habe: „Ein Mann beobachtet eine Gruppe von Leuten, die zusammenstehen und hin und wieder lachen. Als er näher tritt, hört er, wie einer eine Zahl nennt und die anderen lachen. Er fragt: ‚Worüber lacht ihr denn so?‘ – ‚Ach, wir haben zur Vereinfachung unsere Witze, die wir kennen, mit Zahlen belegt. So brauchen wir nur noch die Zahl zu nennen und können lachen.‘ Darauf sagt der Mann: ‚Siebenundsiebzig‘. Da können sich die Leute kaum vor Lachen halten. ‚Was ist denn los‘, fragt er. ‚Den kannten wir noch nicht!‘“.

4. Abschliessend sei auf einen möglichen Zusammenhang der Funktion von Zeichen, als Abkürzungen zu dienen, mit den natürlichen Zeichen hingewiesen: Ein Signal ist sozusagen per definitionem eine Abkürzung, da die Struktur des Mittelbezugs so gewählt wird, dass der Empfänger unmittelbar Handlungsbedarf (z.B. Flucht) daraus schliesst. Beispiele sind charakteristische Piffe von Tieren, das Rot-Signal (und nicht das Himmelblau) zum Stop. Niemand wird ein Signal in Performative der Form „Ich bin nunmehr fast zur Auffassung gelangt, eine Detonation könnte in nicht zu langer Frist eintreten“ packen.

Dasselbe gilt für Symptome: Auch wenn es offenbar keine eindeutigen Abbildungen zwischen Krankheiten und ihren Symptomen gibt, so sind ihre Mittelbezüge doch so charakteristisch, dass der Empfänger abschätzen kann, ob ein Ernstfall vorliegt oder nicht. Unter den Symbolen könnte man besonders die Aphorismen erwähnen, die sich zu regulären Texten etwa so verhalten wie Tomatenkonzentrat zu Tomaten, also kurz, knapp, konzis – früher sagte man träf.

## **Bibliographie**

Bense, Max, Die Theorie Kafkas. Köln 1952

5.1.2009